

# „Diese 100 Tage fühlen sich an wie 1000“

Thomas Ewald ist seit September Vorstandsvorsitzender des InnKlinikums Altötting und Mühldorf

**Altötting.** Corona ist der zentrale Dreh- und Angelpunkt: Was im privaten und gesellschaftlichen Umfeld, was in der Wirtschaft und der Politik gilt, das zeigt sich in einem Krankenhaus noch vielfach verstärkt, wie unter einem Brennglas. Dabei gibt es beim hiesigen Klinikunternehmen noch einige weitere, nicht weniger dringende Arbeitsthemen: der Vollzug der Fusion zum InnKlinikum Altötting und Mühldorf, die millionenschweren Baumaßnahmen, nicht zuletzt die medizinische und pflegerische Weiterentwicklung des Gesundheitsdienstleisters zum Wohl von 230 000 Menschen in den Kreisen Altötting und Mühldorf. Vor diesem Hintergrund hat Thomas Ewald im September den Vorstandsvorsitz am InnKlinikum übernommen. „Es sind gut 100 Tage vergangen, aber es fühlt sich an wie 1000“, sagt der Mittvierziger im Gespräch mit der Heimatzeitung. Und: „Ich habe die Übernahme dieser Aufgabe keine Sekunde bereut. Ich habe noch viel vor.“

In der Corona-Pandemie habe das InnKlinikum bereits gezeigt, dass es bei der Patientenversorgung viele Möglichkeiten biete, ist Ewald überzeugt. Jeder der vier Standorte habe seine Stärken ausspielen können, beispielsweise Mühldorf im Frühjahr als Covid-Haus. Derzeit ruhe die Versorgung der Covid- und Non-Covid-Patienten auf den Schultern aller vier Häuser des InnKlinikums. Der Fusionsprozess schreitet voran.

Ewald lobt die Einsatzbereitschaft und die Kompetenz der Klinikmitarbeiter an allen Standorten und durch alle Hierarchien. Die landkreisübergreifende Kommunikation verbessere sich ständig, die Bereitschaft, voneinander zu lernen, sei da. Das gelte auch für ihn selbst, betont Ewald. Er erwarte, dass die Mitarbeiter seine Vor-



**Das InnKlinikum Altötting** ist seit zwei Jahren Großbaustelle, der Anbau im Norden wird Mitte des Jahres in Betrieb gehen, sagt Thomas Ewald, Vorstandsvorsitzender des Krankenhaus-Kommunalunternehmens. Mit dem Fortschritt der anderen Bauabschnitte zeigt er sich zufrieden, Teile der baulichen Zielplanung wurden und werden gegenüber den Grundüberlegungen aber noch inhaltlich überarbeitet – auch weil Corona manch „andere Fokussierung“ mit sich bringe. – Foto: InnKlinikum/Schmitzer

schläge kritisch hinterfragten, mit eigenen Ideen ergänzten. Zwar habe sich seine ursprüngliche Vorstellung, in den ersten Tagen nur zuzuhören, nicht realisieren lassen. Seine Tür stehe aber immer offen.

„Der Vorstand muss anschieben“, sagt er; wenn die Mitarbeiter dann mitziehen, bringe man das Ganze voran. Die Besprechungen seien intensiv – sowohl in der Vorstandsrunde mit Michael Prostmeier, Prof. Michael Kraus und Dr. Wolfgang Richter als auch in der Leiterrunde mit Chefärzten, Pflegedirektoren und den Abteilungsleitern. Und dazu kommen die täglichen Sitzungen wegen Corona.

Froh zeigt sich Ewald auch über die Unterstützung der Landräte und des Verwaltungs-

rates. „Alle Entscheidungen, seit ich in der Verantwortung bin, sind einstimmig gefallen“, erklärt er. Das nehme Druck von den Schultern, denn das InnKlinikum fahre aktuell an der Belastungsgrenze, Corona und der damit verbundene Pandemieplan binde Energie auf allen Ebenen und in allen Stationen. Aber selbstverständlich werde der Klinikbetrieb für akute Fälle allzeit aufrechterhalten; geplante Eingriffe dagegen seien weiterhin abgesagt.

Seine Aufgabe sieht Ewald unter anderem darin, dafür zu sorgen, die organisatorische Qualität zu verbessern, um die Abläufe noch reibungsloser zu gestalten. Es gehe ums „Dirigieren und Priorisieren“. Als Beispiel nennt er die Notaufnahme: Das Ziel sei, „unsere Fach-

arztqualität an die Tür zu bringen“ – soll heißen: In der Notaufnahme stehen direkt Fachärzte zur Verfügung, müssen nicht erst von Station abgerufen werden.

Derartige interne Veränderungen haben auch bauliche Folgen. Diese betreffen nicht nur die Notaufnahme, sondern auch andere Abteilungen, etwa die Geburtshilfe. Und auch Corona hat dazu geführt, dass über strukturelle Veränderungen in den Gebäuden nachgedacht wird. Dies sei aktuell sowohl in Altötting als auch in Mühldorf zukunftsorientiert umzusetzen, da beide Häuser auch in den nächsten Jahren Großbaustelle bleiben werden.

Die Bereitschaft der Politik zu Investitionen im dreistelligen Millionenbereich sei ein großer

Vertrauensbeweis für das Klinikunternehmen. „Ich bin begeistert, welche Weichen gestellt wurden“, sagt Ewald. Manche der Grundüberlegungen zur Ausgestaltung der Baumaßnahmen würden aktuell „anders fokussiert“, die „bauliche Zielplanung wird inhaltlich überarbeitet“. Schließlich müsse auch der medizinischen Neuausrichtung mit ihrer fortschreitenden Zentrenbildung aufgrund der Fusion Rechnung getragen werden. Denn: „Wir können nicht an jedem Standort alles anbieten – auch weil wir das Personal nicht haben.“

Denn was keinesfalls aus den Augen verloren werden dürfe, sei der wirtschaftliche Stand des InnKlinikums. Die Bereitschaft der Landkreise zur Deckung der Millionendefizite ist für Thomas Ewald ein positives Signal. Seitens der Bundes- und Landespolitik hoffe er auf breitere Unterstützung zur Bewältigung der Corona-Ausfälle, insbesondere im Zuge der zweiten Welle. Nach aktuellem Stand rechnet er für 2020 mit einem Minus auf Vorjahresniveau von „deutlich über zehn Millionen Euro“. Für 2021 geht er von einem noch größeren Defizit aus, dann aber „sollten wir die wirtschaftliche Talsohle erreicht haben und einen Aufwärtstrend verzeichnen“.

Das Ziel sei klar: „Erlöse hoch, Kosten runter.“ Die Reputation sei jetzt schon gut, könne aber noch verbessert werden. Das Vertrauen bei den niedergelassenen Ärzten müsse weiter gewonnen werden. Und: „Alle vier Standorte Haag, Mühldorf, Burghausen und Altötting haben ihre Daseinsberechtigung.“ Das InnKlinikum „ist und bleibt ein verlässlicher Partner“ für die Bürger beider Landkreise. Dafür stehe er, sagt Thomas Ewald, und diesen Status wolle er helfen zu festigen und auszubauen. – ecs